

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 18 (1928)  
**Heft:** 36  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Ferner Woche“, Neuegasse 9, entgegengenommen.

**„Saffa“.**

„Saffa“ hört man jetzt in Bern  
Stets und immerfort,  
„Saffa“ rechts und „Saffa“ links  
Ist das Zauberwort.  
„Saffa“ steht an jedem Ort,  
„Saffa“ da und hier,  
„Saffa“ steht natürlich auch  
Selbst auf Pactpapier.

„Saffa-Marken“ gibt es und  
„Saffa-Briefpapier“,  
„Saffa-Limonade“ auch,  
Sogar „Saffa-Bier“.  
„Saffa-Komitee“ ist heut,  
Wer was auf sich hält,  
Und zum schöneren Geschlecht  
Reihenbei noch zählt.

„Saffa-Schmuck“ bewundert heut  
Jeder in der Stadt,  
Münster-, Käfig-, Zyngloggturm  
Machten sich parat.  
Auch die beiden Brücken hell  
Strahlen in der Nacht,  
Kurz die Stadt verschwindet vor  
Lauter „Saffa-Pracht“.

„Saffa“, „Saffa“ überall,  
Höchster Trumpf der Frau,  
Was sie kann und wie sie's kann,  
Reigt sie ganz genau.  
Doch daheim verzappeln fast  
Ehemann und Kind,  
Weil die Frauen alle doch  
In der „Saffa“ sind.

Saffragete.

**Es dubios! Sach.**

Ist muez i Euch doch einisch öppis erzelle.  
Dir wärdets dum gloube, aber das Gschichtli  
isch wirklich und wahrhaftig passiert, zwar nid  
mit, aber mit Fründin Heddy. Die isch vor  
drine Jahre zur Abwächslig einisch im Jura  
i de Ferie gsi. Und richtig i me ne gar  
noblichte Hotel. Nid, dasch öppe ds Heddy so  
nes großes Portemonnaie hätti, aber z'fälb Mal  
isch es iglade gsi vo ne re Tante. Es Erbtaunte  
im wahrste Sinn, denn näbe allerlei guete  
Eigenschaftet het si ei Zähler, si redt immer nume  
vo ihrem Testamant. Af jeder Ankeschnitte  
bringt si em Heddy und syr Schwöschter, weles  
Gommödeli und weles Bröschli, weles Por-  
zellan und weli Uhr si einisch wärde erbe.  
Dir danket, das si ja nätti Usichte, ja  
gwüß — aber we me de immer und immer  
wider vo der Erberei ghört, so verleidet eim  
d'Sach fäsch, bevor me se het. Derzue isch  
di Madame no rüschtig und cha ired Testa-  
mant no mängisch ändere. Item, wo di Ferie-  
iladig vo der Tante cho isch, wär z'Hedi gärm  
mit zwo Cousine uf d'Riederalp und het sech  
scho gfreut g'ha, aber in Gedanke a das Gommö-  
deli und di anderi Rüschtig, isch es emel  
du mit der Tante gange. Derzue lat me sed  
ja schließlech no so gärm i nes schöns Hotel  
ilade! I ha em Heddy ghulfe es paar nätti  
Schleidl schnidere, es het i der Mittagsstund  
und am Abe nam Büro e tschäggete Pullover  
glismet und änds Dugust si di zwöi abdampfet.  
Bald isch e begeischterti Charte cho. Trohdem  
es grüßli vil rägni sig es im sibete Himmel.  
„Oha läh, das bruucht scho öppis!“ ha-n-i  
dänkt. I ha ume gschriebe und atüpft, ob öppe  
irgend e bsunders nätte Kurgascht dert sig. —  
Ist wohl, es het nume so ghaglet vo Briefe!  
I allne Variatione ha-n-i vo me ne ent-  
züdende dütsche Pfarrer ghöre verzelle. Er

sig warmhärzig und guet, heig Sinn für Hu-  
mor, heig dunli dilt ghrüselet Haar, heig es  
volltönendes Organ, heig troh sir Größi nume  
ds vierzgi Schuenumero, heig grau-blau seele-  
volli Duge, sig galant gäge d'Tante und losere  
stundelang, wenn si am Testament sigt. Si  
machi Bärgrure und Pit-nit, si müßizieri und  
— är heig so Freud a junge Meitschi mit  
Bubichöpf, äs, z'Hedy, gang am nächste Räge-  
tag nach Neueburg und löi d'Haar schuide.

I ha nume so gschunnet. Ds Heddy, beruhnt  
wäge sine blonde Züpe, hät scho paar Mal  
schöne hürate, het aber no grad z'Näsi grämpft.  
E nu es het dänkt so fölle si. I ha mi scho  
uf ds Hoözyt gfröit und ha scho überleit,  
ob i es hällgrüens Röckli well oder am Aend  
einisch mauve mit Silber. Nach vierzä  
Tag si du sogar es paar Photo cho. Grad  
pfarrherrlech het er nid usgeh, aber das het  
mer neue no gfallt. Es Bild isch bsunders  
glunge gsi. D'Tante und z'Hedi am Arm vom  
Pfarrer vor ere große Wätertanne und Chüe  
im Hintergrund. Vier Tag vor Heddy's Abreis  
isch no e kurze Brief cho. D'Tante heig em  
Waldeemar — es het scho nüm gschriebe Herr  
Pfarrer — zwöihundert Fränkli gä für nes  
Heim für sittlich gefährdete Mädchen, wo sit  
e me ne Jahr i sir Gemeind sig und derfür  
heig er ne prächtigi Alperose la uf z'Zimmer  
stelle.

Tante und Nichte si hei cho. Eifach strah-  
lend. Ds Heddy ohnt spni blonde Zöpf, aber  
mit verliebte Duge und d'Tante wohlwollend  
schmungelnd im Gedanke a Pfarrer-Neueu in  
spe. Nachdäm i z'längem und z'breitem ha  
alls glosht gha, si paar Tag vergange, bis  
mer is wider gseh hei. A me ne Abe lüütets,  
und z'Hedy schteit vor der Tür, ganz ver-  
grännet und es Jammerbil, wi-n-i no sätte  
eis gseh ha. Es sig e Neueburger Dedektiv  
zur Tante cho, heig se um di Photo us de  
Ferie bittet und ere erzellt, dä Herr Pfarrer sig  
nämlech e Coifför us em Wirtsbärg, wo me  
ne scho lang suchti, wäge Zschprellerei, Under-  
schlagig und Vernachlässigung vo Frau und  
Kind.

I muez scho säge, i bi o gsi wi vom Don-  
ner grüert. Tante und Nichte hei niemere  
nüt gleit als mir. Nid emal die bim Heddy  
deheim hei alls vernoh. Aber no ist seit  
d'Tante he und da malzios zum Hedi: „Di  
Perlebroside ha-n-i de em Seline z'Basel unde  
vermacht, si isch öppe zwöihundert Fränkli  
wärt!!!“ z'Hedy wird jedes Mal güggetoi  
und ghört no ist nid gärm rede vo Pfarrer  
und Coiffeurs! Anneliesi.

**Die Hofe.**

Diese Geschichte wird in einer englischen  
Zeitung von einem bekannten Mitglied der  
Hocharistokratie erzählt, sie ist also sicherlich  
wahr. Namen sind nicht genannt worden, aber  
man vermutet, daß der beteiligte Herr gleichfalls  
jenem exklusiven Kreis angehört. Dieser Herr  
fuhr mit der Bahn von London nach einem  
Kempnay. Er war entsprechend angezogen:  
Dunkelblaues Saito und eine wunderliche  
hellgraue Hofe. Ihm gegenüber saß eine unbe-  
kannte Dame, die offenbar einen Liebesbrief  
schrieb; denn sie erröthete ab und zu ohne  
sichtbaren Anlaß. Die Männer sind bekanntlich  
von schrecklichen Herrschaftsgelüsten besessen. Sie  
glauben immer ein Recht auf Eifersucht zu  
haben, wenn eine schöne Frau offensichtlich einen  
anderen liebt, selbst wenn sie diese schöne Frau  
gar nicht kennen. Sie werden dann gereizt und  
unhöflich. Das schöne Gegenüber des vornehmen  
Herrn manipulierte an seinem Fallsederhalter

herum und zwar so ungeschickt, daß sich ein  
Teil der Tinte auf die prachtvolle Hofe ergoß.  
Der Herr war wütend, die Dame entschuldigte  
sich, der Herr wurde noch aufgebracht und  
verlangte Schadenersatz. Bitte, sagte die Dame,  
geben Sie mir Ihre Adresse an, ich werde Ihnen  
die Hofe ersetzen. Das hätte dem Herrn genügen  
müssen, aber er war nun einmal gereizt. Nein,  
sagte er, ich verlange sofortige Bezahlung. Die  
Dame überlegte, dann huschte ein Lächeln über  
ihr Gesicht. Schön, mein Herr, ich werde Ihnen  
den Preis der Hofe sogleich auszahlen. Aber da  
die Hofe damit in meinen Besitz übergeht, fordere  
ich Sie auf, mir das Kleidungsstück sofort auszu-  
händigen. Im Abteil erhob sich ein schallendes  
Gelächter. Der Herr erhob sich mit rotem Kopf  
und verließ den Zug an der nächsten Station,  
ohne weiter auf Schadenersatz zu bestehen.

**Humor.**

**Kleine Pause.**

Eifelottchen, das beim Gebet von ihrem Brü-  
derchen genekt wird: „Lieber Gott, wart ein  
bißchen, ich muß geschwind dem Karli ein  
geben!“

**Biographie.**

Geboren, begrüßt, liebkost, geschrien, genährt,  
gewachsen, geküßt, erzogen, studiert, geprüft,  
geliebt, wiedergeliebt, verlobt, vereint, gewirkt,  
gestritten; gefreut, gelitten, verlassen, erkrankt,  
gestorben, beweint, begraben und — vergessen.

**Malitios.**

Bureaudienner: „Guten Morgen, Herr Se-  
kretär!“

Sekretär: „Sie müssen mich immer mit mei-  
nem ganzen Titel anreden, lieber Putzschte. Also  
hören Sie, ich bin Städtischer Geheim Finanz-  
oberberechnungsamts-Sekretär!“

Bureaudienner: „... Herr Sekretär, das geht  
nicht; — denn so lang, bis ich das ausgesprochen  
hätte, bleiben Sie ja gar nicht auf dem Bu-  
reau!“

**Fein heraus.**

Arbeiter zum Direktor: „Ich möchte um  
eine kleine Gehaltserhöhung bitten. Ich habe  
mich gestern verheiratet.“

Direktor: „Das tut mir leid, aber ich kann  
Ihnen nicht helfen. Für Unglücksfälle, die  
außerhalb der Fabrik passieren, sind wir nicht  
verantwortlich.“

**Der Feinschmecker.**

Frau Inspektor (zu ihrer Freundin): „Ach,  
denken Sie sich, was mir passiert ist! Auf dem  
letzten Ball machte meine Elsa die Bekann-  
tschaft eines jungen Mannes, der sich augen-  
scheinlich sehr für sie interessierte. Da ich ihn  
für eine gute Partie hielt, lud ich ihn öfters  
zum Mittagessen ein und nahm mir, da er ein  
großer Feinschmecker zu sein schien, eine sehr  
geschickte Köchin. — Glauben Sie, er hat meine  
Tochter genommen? Keine Idee! Meine —  
Köchin hat er geheiratet!“

**Der Bibelspruch.**

„Nimm mir einer die Bedeutung des Wortes  
sagen: Im Schweige deines Angesichts sollst  
du dein Brot essen?“

Otto meldet sich, grinst, spricht:

„Mer soll so lange esse, bis mer schwitzt.“

**Gut gemeint.**

Dame: „... Wenn Sie mich wirklich wahr-  
haft lieben, so beweisen Sie es!“

Herr: „Gerne! Das Wasser ist hier sehr  
reißend und tief. — Springen Sie hinein, ich  
ziehe Sie sofort heraus!“